

Allein (Start 28. Juli 2005)

Mit „Allein“ startet heute einer der 19 Filme, die auf dem „Festival des deutschen Films“ in Ludwigshafen gezeigt wurde. „Allein“ erzählt die Geschichte einer jungen Frau, die mit sich nicht klar kommt. Männer sind für Maria, nur für einen One-Night-Stand oder um Einkäufe zu bezahlen gut. Ihre Probleme ertränkt Maria in hochprozentigen Spirituosen. Eines Tages trifft sie in der Universität, wo Maria in der Bibliothek arbeitet den angehenden Tierarzt Jan. In der Mensa, wo Maria mit ihrer Freundin Sarah sitzt, treffen sich die beiden wieder.

Auch wenn es anfangs nicht so scheint, funkt es zwischen beiden. Durch Jan merkt Maria zum ersten Mal dass sie von einem Mann wirklich geliebt wird. Gleichzeitig hat Maria aber Angst von Jan enttäuscht zu werden. Als Jan, der ein Praktikum im Zoo macht, eine Woche zur Affenbeobachtung wegfährt, dreht Maria durch.

Noch während seiner Studienzeit an der Kunsthochschule für Medien in Köln begann der 31-jährige Regisseur Thomas Durchschlag mit der Entwicklung des Drehbuchs. Dort konnte er auch die für die Realisierung wichtigen Kontakte zum WDR knüpfen. Durchschlag interessierte es eine Person zu zeigen, die am „Borderline“-Syndrom leidet. Eine Person, die sich selbst wehtut, in Exesse ausbricht und sich selbst nicht lieben kann. Mit Lavina Wilson wird die Person der Maria überzeugend verkörpert. Auch Maximilian Brückner, der in der Komödie „Männer wie wir“ um einen schwulen Fußballer seine 2003 seine erste Hauptrolle hatte, spielt die Rolle des Jan lebensnah. Sein Gegenpart ist Richy Müller als Wolfgang, mit dem Maria diverse Affären hat.

„Allein“ ist kein locker flockiger Beziehungsfilm. Vielmehr übertragen sich die selbstquälerischen Momente auf den Zuschauer. Wie in „Der alte Affe Angst“ von Oskar Roehler läuft alles konsequent auf die Katastrophe zu. Zu tief sind die inneren Verletzungen Marias, die zu den äußeren Verletzungen durch die Rasierklinge führen, um durch Jan geheilt zu werden. Am Schluss entlässt Thomas Durchschlag den Zuschauer aber doch mit einem Fünkchen Hoffnung.